



Adivasi-Rundbrief 58

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Dezember 2016

Nr.58/1: Mahasweta Devi, die mutige Unterstützerin der Adivasi, ist von uns gegangen: eine persönliche Erinnerung

Es war in der Mitte der 1990er Jahre, als ich zum ersten Mal von Mahasweta Devi hörte: In einer großen indischen Tageszeitung hatte ich ein Interview mit ihr gelesen und darin auch den Hinweis auf den Sammelband „Imaginary Maps“, in dem eine Kurzgeschichte und zwei Romane von ihr veröffentlicht waren. Dieses Buch musste ich unbedingt bekommen. Und nachdem ich es gelesen hatte, war ich überwältigt... Mir war sofort klar: Was Mahasweta Devi hier sagt über die Situation der Adivasis, dem habe ich nichts hinzuzufügen. Mein Entschluss stand auch sofort fest: Ich möchte dies ins Deutsche übersetzen und veröffentlichen. Ich begann damit, und bei der nächsten Indienreise gelang es mir, Mahasweta Devi auch persönlich zu sprechen und ihr mein Vorhaben vorzustellen. Sie ging dankbar darauf ein, und ich konnte im Laufe der Übersetzungsarbeit an dem Roman „Pterodactylus“, den sie selbst für die Quintessenz ihrer Erfahrungen mit den Stammesgemeinschaften hielt, manche Fragen auch auf dem Korrespondenzweg bei ihr klären. Die deutsche Rohübersetzung sind wir noch einmal anhand der bengalischen Originalfassung durchgegangen. Dann ging es darum, einen deutschen Verlag zu finden. Als Buchhändler kannte ich die einschlägigen Verlage und begann Angebote zu schreiben... Es kamen nur Absagen, bis am Ende der kleine Verlag „Bonner Siva Series“ sich bereit erklärte, das Buch zu drucken. Das war im Jahr 2000. Als ich Mahasweta Devi dann ein Exemplar übergab, war sie mächtig stolz. Und sie akzeptierte mich von da an quasi als ihren Bevollmächtigten für alle deutschen Ausgaben ihrer Werke.

Zwei weitere Bücher sind ebenfalls im Verlag „Bonner Siva Series“ erschienen: „Daulati“ und „Mutter von 1084“. Der Verlag existiert leider nicht mehr. Ein weiteres Buch von Mahasweta Devi ist durch meine Mitwirkung im Jahr 2005 vom Horlemann Verlag herausgebracht worden (und noch lieferbar): „Aufstand im Mundaland“, eine Romanbiografie über den Anführer des letzten großen Aufstandes der Adivasis, Birsamunda.



Johannes Laping, Autor dieses Nachrufes, mit Mahasweta Devi (im Rollstuhl sitzend) - Buchmesse Frankfurt 2006 – Foto: AKD

Mahasweta Devis Schreibstil war nicht sehr gefällig, eher reportageartig. Und ich selbst habe sie weniger als Literatin, sondern mehr als engagierte Unterstützerin der Adivasis wahrgenommen (auch wenn wir angesichts ihres immensen Ruhms in Indien und im englischsprachigen Raum insgeheim darauf gehofft hatten, dass sie vielleicht einmal den Literaturnobelpreis bekäme). Durch Mahasweta Devi habe ich auch Zugang zu einer Initiative in der Stadt Ahmedabad erhalten: Dort hatte sich, ermutigt durch die Literatin, eine Gruppe von Angehörigen der ehemals sogenannten „kriminell-

len Stämme“ (eine Ungeheuerlichkeit der britischen Kolonialverwaltung) zusammen getan, um ihre Situation in improvisierten Theaterszenen darzustellen. Das erste Stück hieß „Budhan“ - nach einer Reportage von Mahasweta Devi über einen in Polizeigewahrsam ermordeten „kriminellen“ Stammesangehörigen namens „Budhan“. Die Theatergruppe nannte sich selbst dann auch „Budhan Theatre“.

So wie ich vor gut 20 Jahren – für mich – Mahasweta Devi entdeckt hatte, so ähnlich habe ich im Jahr 2015 – für mich - eine neue Autorin entdeckt: die Adivasi-Lyrikerin Jacinta Kerketta aus Ranchi. Wie vor 20 Jahren bin ich erneut überwältigt: von den inhaltlichen Aussagen einer jungen Adivasi-Frau, doch auch von der Emotion und der literarischen Qualität ihres Ausdrucks. Und wie bei Mahasweta Devi habe ich erneut alles darangesetzt, dies der deutschsprachigen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Frühjahr 2016 wollte ich Mahasweta Devi noch einmal besuchen, zusammen mit Jacinta Kerketta. Doch sie war bereits zu krank, um uns zu empfangen. Im Sommer kam die Nachricht, dass ihr Zustand kritisch sei. Am 28. Juli 2016 ist sie im Alter von 90 Jahren von uns gegangen.

Nr.58/2 Lesetour Adivasi-Lyrikerin Jacinta Kerketta 26.5.-16.6.2016 – Pressestimmen

„In Städten wird Glut zu Asche, in Dörfern geben Menschen sie weiter, bis in jeder Hütte Feuer brennt.“ Rund 40 Hörer näherten sich durch die assoziative urgewaltige Bildsprache dem Leben der Adivasi an und waren von der Lesung ergriffen.“

Lemgoer Zeitung 13.Juni 2016:

„Neben der ohnmächtigen Wut über die entwürdigenden Zustände ist in einigen Gedichten Bitterkeit zu spüren, dass die Adivasis allein durch ihre verletzbare Existenz in eine grausame Welt geworfen wurden. Doch klingt ihr ‚ich allein in meinem ganzen verlorenen Dasein ...‘ in diesem Kontext nicht wie die abstrakte Seelennot einiger westlicher schöngestiger DichterInnen, sondern sie benennt eine reale und bekämpfbare Unterdrückung. Sie setzt der Resignation ein entschiedenes ‚dennoch‘ entgegen und formt hierbei aus der Wut als Rohstoff des Gefühls eine politische Aussage, die nicht

ins Oberflächlich-bekennnishaft abgeleitet, sondern auf die Verantwortung und Möglichkeiten jedes einzelnen Menschen verweist. Kerkettas Gedichte sind ein beeindruckendes Zeugnis der erwachenden Adivasiliteratur, von der wir sicher noch viel hören werden.“

Graswurzelrevolution Nr.413, November 2016

„Jacinta Kerketta bedient sich der Lyrik, um dem brennenden Leid und der ebenso brennenden Hoffnung einen überzeugenden Ausdruck zu geben.“

Schwetzingen Zeitung 8.6.2016

Jacinta Kerketta, *Glut - Angor*, Gedichte Hindi und Deutsch. Aus dem Hindi ins Deutsche übertragen und nachgedichtet von Brigitte Komarek-Chhabra und Johannes Laping. 2016, Draupadi-Verlag Heidelberg (in Kooperation mit adivaani, Kolkata). 159 Seiten, 12,00 Euro



Jacinta Kerketta – Foto: Martina Claus

Nr.58/3: „Adivasi-Gemeinschaften eine Stimme geben“ – Interview mit Ruby Hembrom, Gründerin und Inhaberin des Verlages *adivaani*

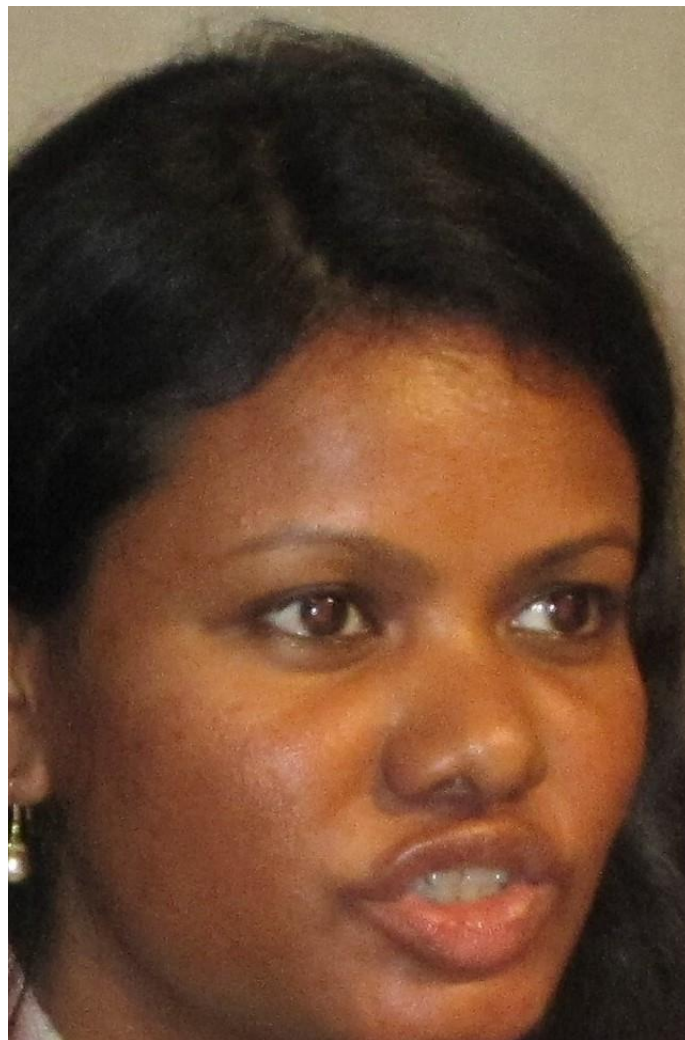
F: Ihr Lebensweg wurzelt in Widrigkeiten. Sie wurden bereits in der Sekundarschule diskriminiert [...]. Sie beschrieben diese Situation damit, daß Sie „unversehens mit der Realität, wer sie waren, konfrontiert wurden“. Können Sie über diese Momente, die Ihren Charakter und Ihre Identität formten, berichten?

A: Für uns Adivasi zeigen unsere Gesichter, unsere Gesichtszüge und unsere Körper die Landschaft unserer Erfahrungen mit Zurückweisung und Kampf. Ich trug das Brandmal des Adivasi-Klischees schon als Kind. Ich versuchte, während eines Großteils meiner Schulzeit in Kolkata unsichtbar zu bleiben. Es bedeutete eine Herausforderung, die vorgegebenen Sichtweisen – wie andere mich sahen – zu durchbrechen. Diese Zeit der Herausforderung wurde jedoch zugleich auch das Fundament der Person, zu der ich heranwachsen würde. Mein Lebensweg ist also nicht nur von Widrigkeiten, sondern auch von einer Wiederauferstehung geprägt.

F: Die Adivasi haben einen Anteil von 8 Prozent an Indiens Gesamtbevölkerung. Trotz spezieller Förderprogramme und einem Reservierungssystem sind die Stimmen der 84 Millionen Adivasi immer noch unterrepräsentiert. Können Sie die Herausforderungen, welchen die Adivasi-Gemeinschaften gegenwärtig ausgesetzt sind, beschreiben?

A: Die Reservierungen sind in Indien ein legitimes in der Verfassung verankertes Recht. Sie sind essentiell, um die unterdrückten Klassen – oder die „registrierten Stämme“, eine Kategorie, unter die auch meine Gemeinschaft fällt – nach vorne zu bringen. Reservierungen gibt es beispielsweise im Parlament – 47 von 547 Parlamentssitzen sind Angehörigen „registrierter Stämme“ vorbehalten. Reservierungen gibt es des Weiteren im staatlichen Hochschulwesen oder bei Arbeitsplätzen beim Staat (7,5 Prozent davon sind den „registrierten Stämmen“ vorbehalten). Wir können diese Möglichkeiten nicht voll ausnutzen. Der Staat bietet [Adivasis] nicht ausreichend Trainings und Bildung an, die nötig sind, um alle reservierten Stellen besetzen zu können. Die gegenwärtige Alphabetenrate Indiens beträgt 74 Prozent. Die „registrierten

Stämme“ liegen zwischen 18 und 26 Prozent unter dieser Zahl. [...] – In vielen Fällen bedeutet politische Repräsentation durch reservierte Wahlkreise eine Alibi-Aktion. Die in einem reservierten Wahlkreis zu wählenden Adivasi müssen sich größeren Parteien anschließen, wenn sie bei der Wahl antreten wollen. Unabhängige Kandidaten schaffen es selten, die nötige Unterstützung für einen Wahlsieg zu mobilisieren. Wie können 47 Adivasi-Abgeordnete die Sehnsucht von 645 offiziell anerkannten Stammesgemeinschaften repräsentieren? Diese sind von einer großen geographischen, regionalen, sprachlichen und kulturellen Diversität innerhalb eines Systems, das gegen sie eingestellt ist.



Ruby Hembrom – Foto: Martina Claus

F: Im Jahr 2012 gaben Sie Ihren Arbeitsplatz in der Informationstechnologie auf. Sie nahmen an einem Kurs über das Verlegen von Büchern teil, der Ihren Berufsweg komplett veränderte. Zur selben Zeit, als Ihre Kollegen sich mit Nachdruck darum rissen, Spitzenpositionen in

IT-Unternehmen zu erreichen, gingen Sie in die entgegengesetzte Richtung [...]. Dafür war zweifellos eine große Menge Mut und Stärke erforderlich. Warum schlugen Sie diesen Weg ein?

A: Als ich die Welt der Informationstechnologie verließ, tat ich das nicht, um als Verlegerin tätig zu werden, sondern um die Fertigkeiten, die ich mir angeeignet hatte [...] zu nutzen, um das Bewußtsein für die Herausforderungen meines Volkes zu schärfen. Ich wollte dazu beitragen, die Kluft in der Kommunikation und in der Sprache für Adivasi zu überbrücken. Es war eine bewußte Entscheidung, die Annehmlichkeiten eines sicheren Arbeitsplatzes auszuschlagen. Es war eine bewußte Entscheidung, das unternehmerische Risiko, welches die Auseinandersetzung mit meinen Wurzeln beinhaltet, auf mich zu nehmen. Während der Testphase meines neuen Lebens [...] gelangte ich in einen Kurs über das Verlegen von Büchern. Am zweiten Tag des Kurses trafen wir zwei unabhängige Verleger – der eine spezialisiert auf Frauenliteratur, der andere auf Dalit-Literatur. [...] Mir wurde sofort klar, daß Adivasi nicht vertreten waren. Waren unsere Geschichten nicht bedeutend genug, um berücksichtigt zu werden oder waren sie nicht existent? Das war für mich der springende Punkt – ich wollte, daß die Stimme der Adivasi berücksichtigt würde. Ich wußte nicht, wie das zu bewerkstelligen wäre, aber ich wußte, daß hier etwas geschehen müsse. Aus diesem Grund startete ich den Verlag.

F: Der Name Ihres Verlages *adivaani* bedeutet „Stimmen der Adivasi“. Eben wurde das fünfzehnte Buch veröffentlicht. Alle Publikationen sind in englischer Sprache. Das überrascht, bedenkt man, daß Kulturerhalt im Fokus von *adivaani* steht. Warum?

A: Ich startete den Verlag *adivaani* im Wissen, daß im Lauf der Geschichte nur sehr wenig Bücher von Adivasi veröffentlicht worden sind. Diese Bücher erschienen in einer Adivasi-Sprache oder in Hindi oder in einer anderen regional dominierenden Sprache. Das bedeutete, daß unsere Geschichten begrenzt blieben auf Menschen, welche die jeweilige Adivasi-Sprache beherrschten oder welche die regional dominierende Sprache oder Hindi kannten. Diese Geschichten wurden nicht ernst genommen wegen tief wurzelnder Vorurteile gegenüber von Adivasi produzierten Inhalten. Ich

wollte, daß unsere Reichweite sich auf die ganze Nation und sogar auf die ganze Welt erstreckt, was das Publizieren in englischer Sprache bedeutete. – Zudem, nicht Englisch zu können beraubt uns der Chance, mitzuhalten und voranzukommen, da alle unsere Gesetze und Verordnungen ins Englische übersetzt und in Englisch dokumentiert werden. Unsere Hoffnung ist letztlich, Solidarität zwischen indigenen Völkern aufzubauen über weite geographische Entfernungen hinweg. Eine global wichtige Sprache hilft uns auf dem Weg zu diesem Ziel. *Das Interview wurde am 6.9.2016 auf der Website der Asia Foundation San Francisco veröffentlicht (Blog: In Asia. Insight and Analysis on Asia's Development). Übersetzung (gekürzt) aus dem Englischen: Hans Escher*

Nr.58/4: Das etwas andere Dschungelbuch: Bilder und Geschichten der Warli – Ausstellung im Bundesamt für Naturschutz, Bonn

Die Warli überliefern ihre Werte traditionell mündlich in Form von Parabeln und Geschichten. Die indische Organisation "Kashtakari Sanghatna" ("Organisation der Arbeitenden") hat viele dieser Geschichten aufgeschrieben, um sie zu erhalten und einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Zusätzlich haben Künstler der Warli Bilder zu den Geschichten gemalt. Die Ausstellung "Bilder und Geschichten der Warli (Indien)" ist vom 25. November 2016 bis zum 31. März 2017 zu sehen. Öffnungszeiten: montags bis freitags, jeweils 9.00 bis 16.00 Uhr. Bundesamt für Naturschutz, Konstantinstraße 110, 53179 Bonn-Rüngsdorf.

Adivasi-Rundbrief Nr. 58, Dezember 2016
 Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, escher_hallwas@freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe ab 1997 sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de